Nächste Gewinnziehung Metzer Dombau-Geldloose à 3 Mark 30 Pf. Keine Ziehungsverlegung. 13.—16. März d. J. !

200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.

Loose à 3 Mark 30 Pfg. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen durch die **Verwaltung der Metzer Dombau-Geld-Lotterie Metz.**

Zu haben in allen Loosgeschäften und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. 1269

Wiener Peru-Kugeln. Bewährtes Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit.	Wiener Peru-Kugeln. Bewährtes Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit.	Wiener Peru-Kugeln. Bewährtes Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit.	Wiener Peru-Kugeln. Bewährtes Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit.	Wiener Peru-Kugeln. Bewährtes Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit.	Wiener Peru-Kugeln Bewährtes Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit.
Wiener Peru-Kugeln. Bewährtes Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit.	Wiener Peru-Kugeln. Bewährtes Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit.	Wiener Peru-Kugeln. Bewährtes Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit.	Wiener Peru-Kugeln. Bewährtes Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit.	Wiener Peru-Kugeln. Bewährtes Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit.	Wiener Peru-Kugeln Bewährtes Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit.

Zu Jedermanns Sicherheit.

Seit vielen Jahren ist das so bewährte Hausmittel außerordentlich begehrt; leider aber sind Täuschungen und Verwechselungen nicht ausgeblieben. Um diesen vorzubeugen, habe ich anhängende Coupons drucken lassen. Wer also echte Wiener Peru-Kugeln verlangt, weise einen Abschnitt vor und der Kaufmann wird sofort wissen daß das echte Fabrikat gemeint ist.

Zu haben à Packet 30 Pfg., 50 Pfg., 100 Pfg. in folgenden Niederlagen:

Hauptdépôt bei Apotheker **K. Buisson**, bei Fr. Kaufm. **Trautwein Wwe.**, in Riegel bei **Karl Giedemann**, in Eichstetten bei **A. Moritz**, in Weisweil bei Horndr. **Klipfel**, in Bahlingen bei **Wilhelm Rubin.** 6a

Einladung

zu der am **Sonntag, den 14. d. Mts., Nachmittags punkt 2 Uhr** im **Gasthaus „z. Fuchs"** II. Stock stattfindenden

Oeffentlichen Versammlung

behufs Gründung eines

Lebensbedürfniß-Vereins

für den Amtsbezirk Emmendingen.

Tagesordnung:

1. Berathung bezw. Erläuterung der Statuten.
2. Wahl des Vorstandes sowie der Aufsichtsrathsmitglieder.
3. Verschiedenes

In Anbetracht des so wichtigen Gegenstandes und der dringenden Nothwendigkeit werden sämmtliche **verheiratheten** Interessenten gebeten, der Versammlung beizuwohnen.

Die Kommission.

Eichenversteigerung.

Die **Gemeinde Windenreuthe** versteigert am

Mittwoch den 17. d. M.,
Vormittags 9 Uhr anfangend,

im diesjährigen Gabholzschlag 42 Stück Eichen darunter 3 Festmeter messend.

Die Zusammenkunft findet im Hinterhau statt. 1203

Der Gemeinderath.
Wolfsperger.

Fahrniß-Versteigerung.

Wegen Aufgabe der Landwirthschaft werden in der **Mühle** in **Mundingen** durch den Unterzeichneten am

Dienstag, den 23. Februar d. J.,
Vormittags 9 Uhr anfangend,

nachbenannten Fahrnißgegenstände gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

4 gute Zugpferde, 8 Kühe theils trächtig theils frischmelkend worunter auch fette für Metzger, 20 Stück Hühner, ungefähr 400 Ztr. Heu- und Oehmd, 150 Ztr. Stroh, Pferdegeschirr aller Art, 1 Joch mit Riemen, 2 alte Wägen auf Abbruch, 1 Bernerwägele mit Sitz, 1 Milchkühlapparat, 1 kleiner eiserner Feuerherd, 1 Stampftrog, Feld- und Handgeschirr und noch viele hier nicht genannte Gegenstände.

Nach dieser Versteigerung werden um **4 Uhr im Salmenwirthshause** 3 Hektar **Acker** bei der Mühle auf Gemarkung Mundingen und Emmendingen in Abtheilungen verpachtet.

Die Versteigerung beginnt mit dem Vieh.

Mundingen, den 12. Februar 1897. 1210

A. A. Möhner, Bürgermeister.

Theater
in Emmendingen.

Im Saale des Gasthofes z. Adler.
Sonntag, 13. Februar 1897,
Eröffnungsvorstellung

Dorf u. Stadt

oder

s'Lorle vom Schwarzwald.

Volksstück in 2 Abtheilungen von Charlotte Birch-Pfeifer.
I. Abtheilung in 2 Akten.
Lorle vom Schwarzwald.
II. Abtheilung in 3 Akten

Die Frau Professorin.

Preise der Plätze: Numerirter Sitz 1 M., I. Platz 80 Pfg. II. Platz 50 III. Platz 30 Pfg.

Anfang 8 Uhr.

Unentgeltlich sende Jedem mein Buch worin die erfolgreiche Behandlung meiner

Lungen u. Kehlkopf

Leiden beschrieben. **E. Damp,** Seefteuermann a. D., Berlin, Postamt 43. 1186

Lehrlingsgesuch.

Ein braver Knabe, der die **Schuhmacherei** gründlich erlernen will, kann unter günstigen Bedingungen sofort oder auf Ostern in die Lehre treten bei 1201

Anton Wiesse, Schuhmacher in Emmendingen.

300 rothe Pracht-Betten m. kl. unbed. Fehl., so lange noch Vorrath ist, gr. Ober-, Unterbett u. Kiss. reichl. m. weich. Bettf. gef., zus. 12½ M., Hotelbetten 15½ M. Extrabr. Herrschaftsb. nur 20. M. D. Zusall eingetr. 1 Lab Prachtv. Halbweißer-Damen-Halbdaunen v. wunderb. herrl. Füllkraft (nur 4 Pfd. z. Oberbett) à Pfd. 2.35 M. Nichtp. zahle Betrag retour, daher kein Risiko. Preisl. gratis. **A. Kirschberg, Leipzig, 26.**

Sie glauben nicht

welchen wohlthätigen und verschönernden Einfluß auf die Haut das tägliche Waschen mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Dresden-Radebeul
(Schutzmarke: „Zwei Bergmänner")

hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosigweißen Teint, sowie gegen alle **Hautunreinlichkeiten.** à St. 50 Pf. bei 35 Friseur Jos. Fuchs, Emmendingen.

Die reizenden
Schwarzwald-Postkarten
von W. Hasemann
Mappe Mk. 1.50, Stück 15 Pfg.
und von Fritz Reiß
(Mappe Mk. 2.—, Stück 20 Pfg.)
hält stets vorräthig
A. Dölter's Buchhdlg.

Empfehle mein Lager in eisernen

I Tragbalken

sowie sämmtliche

Baubeschläge

in großer Auswahl.

Moritz Günzburger,
Eisenhandlung.

Demnächst spielen: Haupttreffer.

Donaueschinger Pferdel. à 2.—; 11 St. 20.— 50 Pferd. u. a.
Metzer Dombaugeldl. à 3.30; 10 St. 30.— Mk. 5000 baar.
Frankf. Pferdel. à 1.—; 11 St. 10.— Vierspänner komplett.
Mannh. Maimarktl. à 1.—; 11 St. 10.— Zweispänner komplett.
Weimar Kunstloose à 1.—; 11 St. 10.— M. 50 000 Werth.
Darmstädter Pferdel. à 1.—; 11 St. 10.—Zweispänner komplett.
Bad. Rote-Kreuz Geldl. à 1.—; 11 St. 10.— M. 10 000 baar.

Porto und Liste je 25 Pfg. mehr; Versandt (auch unter Nachnahme) durch Hauptagentur **Carl Götz,** Lederhandlung Hebelstraße 15, **Karlsruhe.**

! Wichtige Neuigkeit für Bankiers, Kapitalisten Industrielle etc. !

Soeben erschien und ist durch unterzeichnete Buchhandlung zu beziehen:

Handbuch der Deutschen Aktien-Gesellschaften

Ein starker Band von ca. 100 Bogen Groß-Lexikon-Format (ca. 1600 Seiten).

Preis elegant gebunden 20 Mark.
Leipzig, A. Schumann's Verlag.

Das von den kompetentesten Kreisen aufs günstigste beurtheilte Werk ist das erste Buch, welches ausführliche Mittheilungen über die finanziellen und sonstigen Verhältnisse aller deutschen Aktien-Gesellschaften enthält. Für jeden Interessenten wie Banken bezw. Bankiers, Sparkassen, Kreditvereine und sonstige Geldinstitute, Aktien-Gesellschaften, Groß-Industrielle und Kapitalisten, Volkswirthschaftslehrer, Statistiker, Notare und Advokaten, Bibliotheken, Lesehallen, Hotels, und Kaffees 2c.

ist die Anschaffung des Werkes eine Nothwendigkeit, denn es erspart nicht nur die zeitraubende Einholung von Erkundigungen und das Sammeln derselben, ersetzt nicht nur eine ganze Anzahl ähnlicher, aber nur einzelne Firmen-Kategorien umfassender Handbücher, sondern bildet außerdem durch seine einheitliche und ausführliche Bearbeitung des vorhandenen, mit viel Mühe und großen Kosten zusammengetragenen Materials ein Hilfsmittel, ein Auskunfts- und Nachschlagebuch, wie es in ähnlicher Art bisher noch **nicht** existirte. Das „Handbuch", welches bereits von allen großen Bankfirmen (u. a. Reichsbank, Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Allg. Deutsche Credit-Anstalt, Bayer. Hypotheken- u. Wechsel-Bank, Bleichröder 2c. 2c.) angekauft wurde, ist vorräthig in der Buchhandlung von:

A. Dölter, Emmendingen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.
Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 39. Emmendingen, Dienstag, den 16. Februar 1897. **XXXI. Jahrgang.**

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ofen-Pest, 13. Febr. Auf eine Interpellation des Abg. Franz Kossuth über die Orientfrage antwortete der Ministerpräsident Banffy, daß die Regierung im gegenwärtigen Augenblick nicht in der Lage sei, sich auf eine meritorische Aeußerung über die kretensischen Ereignisse einzulassen. Nur soviel könne er erklären, daß die neueste Gestaltung der Dinge auf Kreta durch die Agitation der geheimen griechischen Komites hervorgerufen worden sei und daß auch die türkischen Behörden viel daran Schuld tragen, da sie der Durchführung der in Aussicht gestellten Reformen unbegründeter Weise Hindernisse in den Weg gelegt hätten. Baron Banffy erklärte dann noch, daß die griechische Regierung ihr Vorgehen entgegen dem Rath sämmtlicher diplomatischer Vertreter der Großmächte intenirt hätte. Alle Mächte und Regierungen seien von dem Wunsche beseelt, daß im Orient Frieden und Ruhe herrsche und daß der Status quo nicht verändert werde.

Rußland.

Petersburg, 13. Febr. Von zuständiger Seite wird erklärt, die Erhöhung des Mannschaftsstandes einzelner Truppentheile, die Einberufung beurlaubter Offiziere und die Bereithaltung der Schwarzen Meerflotte — Nachrichten, die im Auslande eine durch nichts begründete Erregung verursachten — seien bei den jetzigen unruhigen Zeiten als ganz natürliche Vorsichtsmaßregeln anzusehen, die nichts mit einer Mobilmachung der Flotte oder des Landheeres gemein haben. Alle Zeitungsmeldungen, die von einer bereits erfolgten Mobilmachung sprechen, seien aus der Luft gegriffen. (Demnach werden die Nachrichten über jene Mobilmachungsmaßregeln nicht widerrufen; aber selbst als „ganz natürliche Vorsichtsmaßregeln" gleichen sie wirklichen Mobilmachungsmaßregeln wie ein Ei dem anderen. Bemerkt hierzu die „Straßb. Post.")

Die Unruhen auf Kreta.

Athen, 14. Febr. Prinz Georg ist gestern in Kanea eingetroffen, hat die Besuche der fremden Schiffskommandanten empfangen und sich dann mit der Torpedobootflotille nach Milo begeben. — Die Reserven der Jahresklasse 1893/4 sind mit dem Befehl, sich binnen 48 Stunden zu stellen, zur Fahne einberufen worden. Gestern Nachmittag schiffte sich eine Truppenabtheilung bestehend aus einem Regiment Infanterie, einer Kompagnie Sappeurs und einer Batterie im Pyräus unter den begeisterten Kundgebungen der Menge ein. Der Minister des Auswärtigen erklärte in seiner Antwort auf die Vorstellungen der Gesandten der Mächte, daß die griechische Regierung in voller Erkenntniß der Lage nicht zögere, die volle Verantwortung für die getroffenen Maßnahmen auf sich zu nehmen.

Konstantinopel, 14. Febr. In Folge der immer wieder einlangenden Meldungen aus Griechenland herrscht im Palast des Sultans die größte Besorgniß. Man befürchtet einen neuerlichen Ausbruch des Fanatismus der muselmannischen Bevölkerung gegen alle sich in der Hauptstadt aufhaltenden Fremden. Der Sultan ist durch ihn bedrohende Broschüren eingeschüchtert und will den Palast nicht mehr verlassen. Er hat an den Scheik Ul Oglam das Ersuchen gerichtet, den Mantel des Propheten in den Palast bringen zu lassen, welches Verlangen der Scheik indessen abgelehnt hat.

Kanea, 14. Febr. Bei Halepa kam es heute zu erneuten Zusammenstößen zwischen Muhamedanern und Christen. Letztere sollen im Besitze eines Geschützes gewesen sein.

Wien, 14. Febr. Reuthermeldung aus Kanea. Die Christen begannen gestern nachmittag 4 Uhr die Vorbereitungen zum Angriff auf Kanea. Bei Beginn des Geplänkels verließ Bezowitsch Pascha die Insel und begab sich an Bord des russ. Kriegsschiffes. — Wie das „Fremdenblatt" aus Pola meldet, erhielten der Kreuzer „Elisabeth" und der Torpedoaviso „Satelli", sowie 3 Torpedoboote telegraphisch den Befehl, in Ausrüstungsbereitschaft zu treten.

Deutscher Reichstag.

♂ Berlin, 13. Febr.

Weiterberathung des Militäretats, Titel „Gehalt des Kriegsministers". Dr. Witt (Zentrum), auf der Tribüne schwer verständlich, regt die Frage der Wahl von Justizbeamten zu Offizieren des Beurlaubtenstandes an. Kriegsminister v. Goßler führt aus, das Kriegsministerium habe auf diese Frage keinen Einfluß. Allgemeine Bestimmungen hierüber beständen nicht, er werde aber der Frage näher treten. Förster (Reformp.) bemerkt, die Behandlung der Soldaten auf den Exerzierplätzen habe sich bedeutend gebessert. Bezüglich der Duellfrage verlasse sich Redner auf die Worte des Reichskanzlers. Redner ersucht, das schädliche System des Zwischenhandels bei Lieferungen zu beseitigen und die Landwirthschaft und das Handwerk direkt zu berücksichtigen. Als Redner gegen die Vieh-Schächtung zu sprechen beginnt, wird er vom Präsidenten zur Sache gerufen. Kriegsminister von Goßler widerlegt einige Einzelheiten des Vorredners und bemerkt, es entspreche übrigens nicht den Thatsachen, daß Offiziere grundlos pensionirt würden. Generalmajor v. Gemmingen erklärt, es seien in Spandau Versuche gemacht worden, Vieh direkt von Landwirthen zu beziehen. Die Letzteren seien sehr schlecht gestellt, da die einzelnen nicht mit den Engroshändlern konkurriren können. Dr. Lieber (Zentr.) wünscht ein langsameres Tempo bei der Pensionirung der Offiziere, hält den Duellerlaß nicht für ausreichend und hofft, daß er nicht ein bloßes Stück Papier bleibe. Dem Redner ist es unerfindlich, wie man bei dem Falle Brüsewitz mildernde Umstände annehmen konnte, dies sei wieder ein Fall von besonderer Offiziersehre. Pëus (Sozj.) weiß nicht, ob er auf diese besondere Ehre neidisch sein soll, welche mildernder Umstände wegen Mangels an Selbstbeherrschung bedürfe. Redner meint, die Armeeverordnung gegen die Sozialdemokratie züchte nur das Denunziantenthum und wendet sich gegen die Bestimmung, wonach die Reservisten am Tage der Kontrolversammlungen den ganzen Tag unter dem Militärgesetz stehen. Wenn der Kriegsminister sage, die Parole der Sozialdemokraten sei „Ohne Gott gegen König und Vaterland", so müsse Redner sagen, daß es Viele gebe, die sich des Wortes Gott bedienen ohne an Gott zu glauben. International sei nicht antinational. Graf Roon (dkons.) wendet sich gegen den Vorredner und hofft den Tag zu erleben, wo es gelinge, die Sozialdemokraten von den Plätzen im Hause gesetzlich auszuschließen. Der Kriegsminister führt aus, bei der Bewilligung mildernder Umstände sei die Ehre des Brüsewitz nicht besonders hoch veranschlagt. Das Hauptgewicht liege in dem Benehmen des Siepmann. Die Ehre desjenigen Standes stehe am höchsten, die sie am meisten erhält. Das Verdienst um die Abnahme der Mißhandlungen in der Armee gebühre nicht der Sozialdemokratie, seit diese an Gewicht zugenommen habe, habe die Verrohung der Jugend in erschreckendem Maaße zugenommen. Die Zahl vorbestrafter Rekruten sei bedeutend vermehrt. Er müsse die von dem Abg. Pëus vorgebrachten Einzelheiten bis zur Beibringung der Beweise als falsch bezeichnen. Betreffs der Gefährlichkeit der Verbreitung sozialdemokratischer Zeitungen in den Kasernen verweise er auf das, was in Gotha von der Sozialdemokratie über die eigene Presse gesagt wurde. Die sozialdemokratische Bewegung, welche die Grundlage der Verfassung negirt, ist niemals national. Die Politik müsse der Armee fern bleiben. (Beifall.) Hasse (natl.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Pëus. Wohin die Agitation der Sozialdemokratie führe, beweise ein Beispiel im Auslande. Der englische Unterstaatssekretär des Kriegsamts erklärte im Unterhause, England würde überhaupt keine Rekruten bekommen, wenn es dieselben der Sklaverei, die im deutschen Heere herrsche, unterwerfen wollte. Das ist eine Unverschämtheit und Lächerlichkeit die der

Verlorenes Spiel.

Original-Roman von P. Felsberg.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

„Aber ich habe nur Papier mit meinem Namenszug", meinte Maria und blickte fragend zu Magda auf, die sich behaglich in die Ecke des kleinen, schwellenden Sophas gelehnt hatte.

„Allerdings, das wird nicht gehen; aber bitte, Liebe, gehen Sie nach oben, in meinem Schreibtisch im mittelsten Fach liegt ganz vorn eine Lage Papier mit Couverts, bringen Sie dasselbe herunter, ich bin, offen gestanden, zu bequem hinaufzugehen, es sitzt sich so sehr behaglich hier", erwiderte Magda und lehnte den Kopf in die Polster.

Maria ging, wie Magda wünschte.

Als diese die Thüre hinter sich geschlossen hatte, sprang Magda rasch von ihrem Sitz empor, sie trat an den Schreibtisch und ergriff einige Bogen Papier, faltete sie und steckte sie mit zwei Couverts in ihre Tasche.

„Ich will es versuchen," murmelte sie dabei.

Magda lehnte wie vorher im Sopha, als dann Maria zurückkehrte.

„So — sind Sie bereit, so will ich dictiren."

Maria nickte zustimmend und schrieb dann nach dem Dictat Frau Vorster's einen ziemlich langen Brief. Als sie geschlossen, reichte sie der Dame denselben; diese las und konnte sich nicht enthalten, die schönen Schriftzüge Marias zu bewundern. Dann dankte sie und verließ Maria, welche sofort sich ins Palmenhaus begab, um Herrn Danofen über das was sie gesunden und gethan hatte, zu berichten.

11.

Nachdem Magda das Zimmer Marias verlassen hatte, schritt sie die Treppe hinauf in ihren Salon und gab dem Diener Befehl, sie nicht zu stören. Dann ließ sie sich an ihrem Schreibtisch nieder, ergriff eine Feder und begann, als sie den Brief, welchen Maria nach ihrem Dictat geschrieben, vor sich hingelegt hatte, aus demselben einzelne Worte mit rother Tinte zu bezeichnen.

Sie bewegte dabei ihre Hand ohne die geringste Beschwerde, der Schmerz war nur geheuchelt gewesen.

Magda Vorster hatte einen neuen Plan entworfen, um Maria zu vernichten, und wenn ihr derselbe gelang, so bedurfte sie Dörner's Hilfe nicht mehr; sie gönnte ihm das schöne Mädchen nicht, und wollte sich an der Enttäuschung weiden, welche ihm bereitet wurde, wenn Maria eines Tages für ihn und alle, welche sich für dieselbe interessirten, verschwand.

Lange saß sie am Schreibtisch und versuchte die Schrift Marias nachzuahmen. Die Worte welche sie gebrauchen wollte, hatte sie alle Maria dictirt, allerdings in einem ganz anderen Zusammenhang, wie sie dieselben setzen wollte. Nach stundenlanger Mühe erhob sich Magda endlich ermüdet.

„Es ist schwerer, als ich geglaubt," dachte sie und schritt im Zimmer auf und ab. Plötzlich schien ihr ein Gedanke zu kommen, und von Neuem begann sie ihr Werk. Sie legte diesmal das Papier mit dem Briefe, den Maria geschrieben, auf das Milchglas der Lampe, welche auf dem Schreibtisch brannte, und so begann sie nun auf das feine Papier die durchschimmernden Worte wie sie dieselbe gebrauchte, durchzuzeichnen. Es war eine mühevolle Arbeit und sie erforderte viel Zeit, aber Magda scheute nicht davor zurück, auch als der erste Versuch noch nicht zu ihrer vollen Zufriedenheit ausgefallen war.

Sie wußte nun, wie sie es machen mußte, um möglichst genau die Handschrift Marias nachzuahmen.

„Endlich, endlich ein Mittel, sie aus diesem Hause zu entfernen, es muß zum Ziele führen," sprach sie dann und ließ sich, erschöpft von der anstrengenden Thätigkeit, in die Polster der Chaiselongue fallen, die im Erker stand. Der Schein der rosa Ampel, die über ihr brannte, fiel warm auf ihr Gesicht und ließ es jugendlich schön erscheinen, nur der Zug um den festgeschlossenen Mund und das kalte Leuchten der Augen verrieth, daß sie auf Böses sann.

Solange sich Maria im Hause befand, konnte Magda keine Ruhe finden, besonders gefährlich aber erschien ihr die Nähe jener, seit sie den Drohbrief von dem ehemaligen Diener Dörner's erhalten hatte. Nach langem Schwanken hatte sie demselben die Hälfte der geforderten Summe geschickt, ihm aber zugleich bemerkt, daß sie durchaus nicht gewillt sei, größere Opfer zu bringen, um ihren Namen vor Verdächtigungen rein zu halten, die sich als grundlos erweisen würden, sobald näher danach geforscht werde.

Fleischer, so hieß der Gauner, welcher im Besitze ihres Geheimnisses war, gab sich einstweilen zufrieden. Er lebte in Saus und Braus und gab das so leicht verdiente Geld mit vollen Händen aus, hütete sich jedoch dabei, auffällig zu werden und Verdacht gegen sich zu erregen. Er verkehrte meist in der Kellerrestauration des Hauses, in welchem er wohnte.

(Fortsetzung folgt.)

Fabrik-Niederlage

PAUL BURCHARDT

13. Friedrichstr. **Freiburg i. B.** 13. Friedrichstr.

Grosse Auswahl und zu billigen Preisen

Tapeten und Decorationen, Fenster-Rouleaux
Stuck-Rosetten in Papier-Maché.

Teppiche, Portièren

Reise-, Tisch- & Divan-Decken

Linoleum

zum Belegen ganzer Zimmer, abgepasst und als Läufer

Linoleum-Lambris als Wandverkleidung, Wachstuche
Cocos-, Woll-, Baumwoll-, Jute- und Rotsbaar-Läufer, Cocos-Matten
Messing- und Eisentreppenstangen
Angora-Lappland und Ziegenfelle
Tapeten-Reste zu Fabrikpreisen.
Bei Abnahme von Tapeten für ganze Bauten höchsten Rabatt.

Biegbare

Email-Metall-Wandbekleidung

für Hausflure, Küchen, Badezimmer, Metzgerläden, Closets etc.
Billigster u. bester Ersatz für Fayence-Plättchen.
~~ 50—70% Ersparniss. ~~

Neuheit! Neuheit!

Verlegt im **Restaur. Glümershöhe,** Nägelescestr. 20, **Nelson,** Bürsten-Fabrikant, Zähringerstr. 2, **L. Gütermann,** Fabrikant, Gutach-Waldkirch, **Wolfhügel,** Privat, Göthestr., **Fritz Jörger,** Privat, Waldkirch, **Garulsonslazareth.**

Alleinvertretung am Platz und Umgebung.

— *Muster nach Auswärts franko.* —

Mann nicht aussprechen würde, wenn er einmal seine Nase in das deutsche Heer stecken möchte. (Beifall.) Frhr. v. Stumm (Rp.) polemisirt gegen die Sozialdemokraten und wird vom Präsidenten zur Sache gerufen. v. Vollmar (Soz.) meint, je mehr über die Sozialdemokratie gesprochen werde, desto mehr Nutzen ziehe dieselbe daraus. Generalauditeur Ittenbach giebt aus den Akten eine Darstellung über die gestern von Bebel vorgebrachten Fälle. Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Förster (Antis.) und noch persönl. Bemerkungen wird die Weiterberathung auf Montag vertagt. Schluß 6 Uhr.

Aus Baden.

⊙ **Freiburg.** — Zur kräftigen Pflege ihrer Standesinteressen sowie treuer Kameradschaft gründeten vor etwa 14 Tagen die nicht sozialistischen Brauburschen des Breisgaus einen „Brauerverein für Freiburg und Umgebung", was offenbar die Billigung der sozialistischen Gewerkschaften nicht fand. Denn dieselben verschrieben sich aus Hannover den Streikreisenden und sozialdemokratischen Agitator N. Wiehle zur Hilfe, welcher am vorletzten Sonntag um 1/2 3 Uhr in der Gambrinushalle die Brauburschen eines Besseren belehren sollte. Die Versammlung war gut besucht, der neue Brauerverein mit seinen zahlreichen Mitgliedern war nahezu vollzählig erschienen, die übrige Hälfte der Anwesenden bestand aus Nichtbrauern, den bekannten Stammgästen derartiger Veranstaltungen. Um 1/4 4 Uhr erschien Herr Wiehle und sprach etwa 1 1/2 Stunden. Der Mann war mit den hiesigen Verhältnissen augenscheinlich nicht vertraut und erzielte mit seinem etwas langen und nicht ganz klaren Vortrag so wenig Wirkung, daß am Schluß eigentlich Niemand recht wußte, was er bezweckt hatte. Nun erhob sich der erste Vorstand des neuen „Brauervereins für Freiburg und Umgebung", Herr Obermälzer Haucke von der Brauerei Bercher in Breisach zu einer kurzen aber äußerst schneidigen Erwiderung der gehörten langathmigen Rede. Einleitend führte er aus, er selbst sei nicht berufsmäßiger und bezahlter Agitator und daher auf eine Entgegnung nicht vorbereitet, denn er habe bis gestern Abend Bier machen müssen. Trotzdem unterzog er alsbald das Gehörte einer scharfen Kritik und widerlegte die Wiehle'schen Irrthümer Punkt für Punkt. Haucke betonte auch das gute Einvernehmen, das im Breisgau zwischen Burschen und Brauereien bestehe und von jeher bestanden hat und von dessen warmer Pflege der neue Brauerverein sich viel mehr verspreche, als von den sozialistischen Hetzereien und Streiks, welche in den letzten Jahren überall zu Erbitterung und Niederlagen der Arbeiter geführt haben. Burschen und Brauereien seien naturgemäß auf einander angewiesen, jeder Theil habe den andern nöthig, und das Vernünftigste und Gedeihlichste sei, gute kollegiale Beziehungen zu unterhalten. Die großen und stattlichen Brauereien Oberbadens seien keine Unterdrücker, gingen stets mit der Zeit vor und trachteten als schwer in ihrem eigenen Interesse liegend, sich mit allen Mitteln einen soliden, tüchtigen und fachmännisch gebildeten Stamm von Burschen zu erhalten. Humoristisch spielte er auf das ungewöhnlich wohlgenährte Aeußere des Herrn Wiehle an, dem man nichts ansehe von der soeben gepredigten Noth und dem Elend der Brauburschen, von denen er doch lebe. Haucke schloß mit einem Hoch auf den großen deutschen Brauerbund, von dem der neue hiesige Verein ein Zweig sei, in welches die anwesenden Brauer brausend einstimmten, zur größten Verblüffung und zum offenbaren Unwillen der Veranstalter der Versammlung. Nunmehr versuchte Herr Wiehle eine schwache Erwiderung, worauf Herr Haucke nochmals um's Wort bat. Dasselbe wurde ihm kurzweg verweigert, angeblich aus Mangel an Zeit, dagegen schickte sich der Vorsitzende an, selbst eine weitere sozialdemokratische Rede vom Stapel zu lassen. Erbittert über diese Parteilichkeit machten die Brauburschen nunmehr ihrem berechtigten Unmuth durch einen derartigen kräftigen Tumult Luft, daß die Versammlung wohl oder übel ihr Ende fand. Dieselbe hat deutlich gezeigt, daß hier im Breisgau für derartige eigensüchtige und verhetzende Bestrebungen kein Feld ist. Die Brauburschen Oberbadens wollen sich nicht von Hannover aus durch Nichtbrauer leiten lassen, sondern nehmen lieber energisch ihre eigene Angelegenheit selbst in die Hand und haben sich zu diesem Zweck eigens den Brauerverein gegründet, der vollständig Mannes genug ist seine Interessen selbst zu vertreten. Jedem gelernten fachmännisch ausgebildeten Brauer) nicht krethi u. plethi wie bei den Sozialdemokraten) dieser Gegend ist also Gelegenheit geboten, sich dem Verein anzuschließen, seine Interessen, seine Ansichten und Wünsche zum Ausdruck zu bringen, die Kollegialität mit Standesgenossen zu pflegen und sich als Mitglied des großen und über ganz Deutschland, Oesterreich und die Schweiz verbreiteten Brauerbundes zu fühlen, den er überall vorfindet, wohin er auch in seinen Wanderjahren kommt. — Auf welcher Seite die Sympathien eines nicht verhetzten und noch selbst denkenden Publikums sind, wird unter diesen Umständen keinem Zweifel unterliegen.

— Kam da am Sonntag Mittag ein Herr mit allerlei Schachteln und Packeten auf dem Bahnhof in **Staufen** an; aber man sah gleich, daß er kein Detailreisender war, auch stammte sein Legitimationsschein nicht vom Bezirksamt, sondern von der Hebamme im Orte O. Der Herr kam von Karlsruhe und sein Geschäft war, wie bei George Brown in der „Weißen Dame", Pathe zu sein. Das kam so. Drei Karlsruher Herren spazirten im Herbst 1893 auf den Belchen, und das Bäuerlein, das ihr Gepäck trug, erzählte ihnen, daß seine Frau gerade das neunte Kind erwarte. Nun, sagte der eine der Herren, wenn das zwölfte anrückt, dann geben Sie mir Nachricht, wenn's Ihnen Recht ist, will ich Pathe sein. Pfiffig schrieb er dem Bäuerlein nicht seine eigene Adresse auf, sondern diejenige seines Freundes, von dem er wohl wußte, daß er das Versprechen einlösen werde. Also geschah es auch. Denn kaum war die gesetzliche Nothfrist abgelaufen, so kam auch die Nachricht, daß „das zwölfte angelangt" sei, und zwar das fünfte Mägdelein zu bereits vorhandenen sieben Buben. Darum reiste der Karlsruher Herr am letzten, gar nicht sehr schönen, Sonntag getreulich und gemüthlich nach Staufen zum Taufen. Den Namen des Pathen darf ich nicht verrathen, doch wär's kein Wunder, das Mägdlein hieße Ana-Lyse. Die Gemüthlichkeit ist doch noch nicht ausgestorben in deutschen Landen.

Mannheim, 11. Febr. Die Firma H. Schmoller u. Co. stellte, wie s. Zt. die Firma Gbr. Alsberg hier, gewöhnliche Bettkattune mit der Bezeichnung „Satin Augusta" aus. Die Firmen L. Bergold und P. Guttmann strengten deswegen beim Amtsgericht die Klage auf Unterlassung an. Das Amtsgericht hat dem Begehren stattgegeben und der Firma H. Schmoller u. Co. gegen eine Strafe von je 20 Mk. für jeden Fall des Zuwiderhandelns untersagt, Kattune mit der Bezeichnung „Satin Augusta" auszustellen.

Aus dem Bezirk.

+ **Emmendingen,** 15. Febr. Am Dienstag den 16. d. Mts. Vormittags 10 Uhr findet in der hiesigen evangel. Stadtkirche die Melanchthon-Feier für die Real- und Volksschüler statt. Auch die Erwachsenen sind zu dieser Feier eingeladen.

Emmendingen, 15. Febr. Die hiesige katholische Gemeinde feiert nächsten Sonntag die Weihe der Glocken für die neue Kirche.

—v. **Emmendingen,** 14. Febr. Unter den heurigen festlichen Veranstaltungen unserer Stadt nimmt der gestrige Radlerball einen hervorragenden Platz ein. Der Geist echter Gemüthlichkeit erfüllte den gut besetzten Engelsaal und ward den zahlreich erschienenen Gästen Seitens des Radlerklubs besondere Aufmerksamkeit zu Theil, so daß sich dieselben bald heimisch fühlten. An Herren war kein Mangel, so daß die Gefahr des Sitzenbleibens für die schönen Mägdelein ausgeschlossen war und sich solche nach Herzenslust dem Tanzvergnügen widmen konnten, was denn auch mit Ausdauer geschah. Gelungene komische Vorträge der Herren Wondratschek, Haese und Uhrig boten willkommene Abwechslung, ganz besondere Heiterkeitserfolge erzielte das Zwergentrio Knix, Knax und Knox (die Herren Roß, Haese und Schulz) sowie die durch Herrn Fuhr in drastischer Weise zur Vorführung gebrachte große „Morithat", zu der der Vereinsvorstand ein schauerlich-schönes, ganz im Stile der modernsten Kunstrichtung gehaltenes Tableau gemalt hatte, das ungetheilte Bewunderung fand. Herr Geppert brachte in humorgewürzter Rede ein Hoch auf die Gäste aus, was seitens dieser durch ein Hoch auf den Radlerklub quittirt ward.

* **Emmendingen,** 15. Febr. Im Gasthause zum „Fuchs" fand gestern eine Versammlung wegen Gründung eines „Lebensbedürfnis-Vereins" statt, welche überaus stark besucht war. Die zur Verlesung gelangten Satzungen wurden beifällig aufgenommen und auf Grund derselben meldeten sich sofort ca. 90 Mitglieder an. Eine weitere Versammlung wird über die Wahl des Vorstandes und der weiteren Schritte berathen.

△ **Theningen,** 13. Febr. Gestern wurde hier der letzte Tabak an Herrn Fabrikant Steiert von Gottenheim gewogen. Es waren einige Posten von Nimburg und Bottingen. Unser Ort lieferte dieses Jahr im Allgemeinen gut ab (ca. 2800 Ztr. à 30 und 32 M.) und es gab an der Waage wenig oder gar keinen Abzug. Anders sollte es gestern werden. Herr Steiert zog 50—80, ja noch mehr Prozent ab. Ein Pflanzer von Bottingen erhielt für 4,42 Ztr, sage und schreibe 16 Mark; auch Andere sollen für den Zentner nur 3—5 Mark erhalten haben. Daß sich die Leute diesen Abzug gefallen ließen, ist verwunderlich, noch mehr aber, daß ein Fabrikant sich erlauben darf und kann, die Tabaklieferanten in dieser Weise zu behandeln. Wir sagen einfach, entweder war der Tabak gar nichts werth, oder mehr. Es ist daher auch begreiflich, daß ein wahrer Sturm der Entrüstung auch die hiesigen Bewohner ergriff, als die Thatsachen bekannt wurden, zumalen Herr Steiert den Verkäufern den gesetzlich vorgeschriebenen Wägeschein nicht aushändigte. Manches abliefernde Bäuerlein, das beim Herfahren im Stillen schon ausrechnete, was es mit dem Tabakgeld ordnen wolle, zog ingrimmig und enttäuscht von dannen und gar die gestrenge Hausfrau! Welche Gefühle werden sich ihrer für Herrn Steiert bemächtigt haben, wenn ihr verehrl. Herr Gemahl spät Abends, statt der erhofften 4—5 Doppelkronen, soviel magere Märklein ihr auf den Tisch legte!

Vermischte Nachrichten.

Sigmaringen, 12. Febr. Das in Sigmaringen abhandengekommene Geldkistchen mit 40 000 M. Werthangabe hat sich noch nicht gefunden. Die Wahrscheinlichkeit, daß es in die Donau gefallen, ist im Laufe der Untersuchung gewachsen, sodaß ein von Berlin eingetroffener Kommissär des Reichspostamts die Absuchung der Donau durch ein Regierungsschiff angeordnet hat. („Schwäb. Merk.")

— Das Fürstenthum Reuß ält. Linie macht wieder einmal „politisch" von sich reden. Der Fürst des Ländchens hat es nämlich abgelehnt, von Staatswegen eine Feier der 100. Wiederkehr des Geburtstages Kaiser Wilhelm I. anzuordnen, weil der Geburtstag eines preußischen Königs hierzu keinen Anlaß biete.

— Ein sensationeller Spielerprozeß wurde am Montag in Leipzig vor dem Landgericht verhandelt. Auf der Anklagebank saßen der Holzhändler, Stadt- und Friedensrichter Herrfurth, der Restaurateur August Hofmann und der Schnittwaarenhändler Otto Hoffmann, alle drei in der benachbarten idyllischen Sommerfrische Naunhof ansässig. In einem besonderen Zimmer des von Hofmann bewirthschafteten „Gambrinus" kamen seit 1890 regelmäßig an bestimmten Tagen (aber auch in früheren Jahren schon in anderen Lokalen) die Honoratioren des Orts zusammen, um „Meine Tante, Deine Tante", dann auch die bekannte „Kartenlotterie" zu spielen, wobei vielfach „scharf" gespielt und „gefixt" wurde. Hofmann wußte darum und lieferte auch die Karten. Es wurden Beträge bis zu 300 M. und 500 M. gesetzt. Wenn hoch gespielt wurde, war in der Regel Herrfurth Bankhalter und gewann als solcher an einem Abend von einem Kaufmann 18,000 M. Einem Studenten wurden nach und nach 10,000 M. abgenommen. Ein Zeuge begegnete eines Tages Herrfurth, dem gegenüber er äußerte, er könne ein fettes Schwein kaufen, habe aber nicht Geld genug. Da habe H. geantwortet, er sei in der gleichen Lage und habe ihn mit zu einem Spielchen genommen; dort hätten Beide je 120 Mk. gewonnen und so hätte Jeder sein fettes Schwein schlachten können. Wenn Herrfurth viel gewonnen hatte, bekam er in der Regel „kalte Füße" und verschwand, während er falls das Spiel schlecht ging, bis 2 Uhr Morgens aushielt. Wenn sehr hohe Summen gewonnen wurden, so pflegten die Gewinner einen nicht unerheblichen Theil zu erlassen, um dadurch zum Weiterspielen zu animiren. Am Schlimmsten ist es Hoffmann ergangen. Er hat einmal M. 1600, im Ganzen seit 1890 ca. M. 15,000 verloren. Das Spielgeld nahm er aus der Kasse, ohne Gewinn und Verlust zu buchen. Schließlich sah er sich genöthigt, bei Herrfurth zwei Hypotheken aufzunehmen, er hat aber nicht viel herausbekommen, da Herrfurth die Spielschulden abzog. In Folge der Spielverluste verlor er den Muth, führte die Bücher nicht mehr, gerieth immer tiefer in die Schulden und das Ende war der Bankerott. Das Urtheil lautete gegen Herrfurth auf 5 Monate Gefängniß und Mk. 3000 Geldstrafe wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels, gegen Restaurateur Hofmann auf Mk. 200 Geldstrafe wegen Begünstigung und gegen Hoffmann auf sechs Wochen Gefängniß wegen einfachen Bankerotts. Wie tief der Spielteufel in das Geschick der Familie Hoffmann eingegriffen, kann man daraus entnehmen, daß ein Onkel des Angeklagten, der früher Gasthofbesitzer war und dabei leidenschaftlich spielte, jetzt als Hausirer sein und seiner Familie Brod verdienen muß. (Frkf. Gen.-Anz.)

Berlin, 12. Febr. Börsenhumor. Angesichts der Entsendung von griechischen Schiffen nach Kreta hieß es an der heutigen Börse: Die Kretenser sind die ersten, die seit langer Zeit . . . . einen Kreuzer von Griechenland zu sehen bekommen.

☞ Kapstadt, 13. Febr. Prof. Koch entdeckte ein Verfahren, Vieh gegen Rinderpest zu immunisiren mittels einer Mischung aus Serum und rinderpestkrankem Blut. Die Immunität tritt innerhalb 14 Tagen ein. Professor Koch hofft diesen Zeitraum abzukürzen und sprach die Ueberzeugung aus, die Rinderpest sei mit dieser Methode schnell und leicht ausrottbar.

Wien, 13. Febr. Der Schauspieler Mitterwurzer ist heute plötzlich gestorben.

— Ein Lobspruch auf unsere Muttersprache. Ueber die deutsche Muttersprache in Amerika hat Karl Schurz kürzlich bei der Feier des 50jährigen Stiftungsfestes des New-Yorker „Liederkranz" eine bemerkenswerthe Rede gehalten. Schurz sagte u. A.: „Es ist wohl wahr, daß es andere Sprachen giebt, die sich durch die Volltönigkeit ihrer Vokale und die Weichheit ihrer Consonanten besser für den Gesang zu eignen scheinen; aber in keiner Zunge wird doch so viel gesungen, wie in der deutschen; und keine hat in so reicher Fülle und in so schöner Innigkeit und Kraft das hervorgebracht, was das Volk singt — das Lied. Mit der deutschen Muttersprache ist das deutsche Lied dem deutschen Herzen entsprungen und es hat seinen Weg um die Welt gemacht. Dem deutschen Geiste und dem deutschen Streben mag Manches widerstehen — dem deutschen Liede widersteht nichts. Wenn wir von unserer Muttersprache reden, so muß man es uns nicht verargen, daß wir ein wenig sentimental werden. Das ist nicht ein Zeichen der Schwäche. Sie erinnern sich wohl an Heine's Vers von den „sentimentalen Eichen". Aber die deutsche Muttersprache ist für jeden denkenden Menschen, der sie besitzt, ein Schatz, dessen Werth über das bloße Gefühl hinausgeht. Wir Deutsche hören es gern, wenn man die Ehrlichkeit unter die Hauptzüge des deutschen Nationalcharakters zählt. Ich für meinen Theil höre es besonders gern, daß der beste Theil des amerikanischen Publikums stets auf die Deutsch-Amerikaner rechnet, wenn es sich um solche Dinge wie ehrliche Regierung oder ehrliches Geld handelt. Verzeihen Sie, daß ich auf so etwas hier anspiele; ich thue es nur, weil solche Ehrlichkeit auch ein hervorragender Charakterzug unserer deutschen Muttersprache ist. Andere Sprachen, besonders die romanischen, zeichnen sich durch feine und schmiegsame Eleganz ihrer wohltönenden Redewendungen aus. Es ist in diesen Sprachen leicht, etwas sehr hübschklingendes zu sagen, das eigentlich Nichts ist. Auf Deutsch geht das schwer. Ich meine damit nicht, daß ich es bewundernswerth finde, wenn man sagt: „Hier wird Deutsch gesprochen!", um damit anzukündigen, daß man nun recht grob sein wird. Ich meine vielmehr, daß, wenn man auf Deutsch etwas Dummes sagt, es durchweg auch ehrlich dumm klingt. Und sagt man auf Deutsch etwas Gescheidtes oder Elegantes, so kann man es nur schwer gescheidter oder eleganter klingen machen, als es wirklich ist. Mit anderen Worten, die deutsche Muttersprache ist nicht die Sprache gleisnerischer Zierlichkeit. Aber dafür besitzt sie umsomehr alle Orgelregister der Kraft, der Hoheit, des begeisterten Schwunges, der Biederkeit, des innigen Gefühls. Was in irgend einer anderen Litteratur übertrifft die Ausdruckswucht der Verdeutschung der Bibel durch Luther, die erhabene Volltönigkeit des Schiller'schen Dramas oder die bezaubernde Wortmusik der Lieder Heine's? Es gibt keine Sprache der Welt, deren Eigenthümlichkeiten schwerer in einer anderen Sprache wiederzugeben sind, als die deutsche; und keine, in welche andere Sprachen mit all' ihren Redeweisen und Versmaßen mit solcher Treue übertragen werden können und so reichlich übertragen worden sind. Es wird unseren Stammesgenossen in Amerika zuweilen zugemuthet, daß sie nicht allein Englisch lernen, sondern auch die alte Muttersprache gänzlich fahren lassen sollen. Die uns das zumuthen, sind unverständige Leute. Daß der Deutsch-Amerikaner Englisch lernen soll, wird Niemand bestreiten. Aber die Zumuthung, daß er darum die deutsche Sprache verwerfen soll, ist mehr als Thorheit. Als amerikanische Bürger sollen wir uns amerikanisiren. Gewiß sollen wir das. Ich habe stets eine vernünftige Amerikanisirung befürwortet. Aber das bedeutet nie eine gänzliche Entdeutschung. Es bedeutet, daß wir die besten Züge des amerikanischen Wesens annehmen und sie mit den besten Zügen des deutschen Wesens verschmelzen. Da liefern wir den werthvollsten Beitrag zum amerikanischen Nationalcharakter und zur amerikanischen Civilisation.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

♂ **Berlin,** 14. Febr. Der Kaiser fuhr heute Nachmittag beim Reichskanzler vor, nahm einen längeren Vortrag entgegen und besuchte dann die Botschafter Rußlands, Oesterreich Ungarns und Englands, welche später im Auswärtigen Amte erschienen.

Eingesandt.

Es ist bedauerlich, daß eine Stadt, in der doch die öffentlichen Verhältnisse so wohlgeordnet sind (Polizeiaufsicht, Straßenbeleuchtung rc.) die Straßenverhältnisse so im Argen liegen. Wie peinlich muß es doch einen guten Emmendinger berühren, wenn er über seine engere Heimath Ausdrücke vernehmen muß, wie man gestern Gelegenheit hatte, aus dem Munde einiger, offenbar den besseren Ständen angehörender Herren, zu vernehmen, wie: „Ein solcher Schmutz ist menschenunwürdig; die Haltung der Straßen ist ein Spiegel der Kulturverhältnisse, (wie es ja auch die gewissen Orte sind) ein Maßstab für den Ordnungssinn der Behörden" rc. — um Schlimmeres zu verschweigen. — In Uebereinstimmung mit vielen wohlmeinenden Bürgern sprechen wir zum Schluß die Hoffnung aus, daß in Bälde die nothwendigen Schritte gethan werden, diesen in der That menschenunwürdigen Sumpf trocken zu legen.

Ein langjähriger Abonnent.

Frankfurter Börsenkurs

vom 15. Februar.

Mitgetheilt durch das Bankhaus Buisson & Simon in Freiburg i. B.

	Anfangskurs am 15. Febr.	Schlußkurs am 13. Febr.
5% Italiener Rente	88 5)	89.50
6% Mexikaner Anleihe	93.50	94 60
5% Anatolische Eisenbahn Obligationen	83.80	81.20
5% Chinesische Staats-Anleihe	100.90	100.90
Kreditaktien	302 37	308 25
Disc.-command.-Anth.	202.80	206.80
Staatsbahnaktien	293.—	301.50

Tendenz bei Notirung der Anfangskurse: flau.

Muthmaßliches Wetter.

Für Dienstag und Mittwoch ist bei vorherrschend westlichen Winden größtentheils bewölktes und auch zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Kein Asthma mehr!

Ein hervorragender Arzt erbietet sich, allen an Asthma Leidenden in Emmendingen ein Schutzmittel gegen diese Krankheit angedeihen zu lassen. 1816

In dem wunderbaren Fortschritt, den die medizinische Wissenschaft aufzuweisen hat, ist eine erfolgreiche Behandlung für die meisten Krankheiten entdeckt worden, und gegen Krankheiten, gegen die es früher einen wirksamen Schutz nicht gab, wird jetzt mit Leichtigkeit angekämpft. Unter den schwierigsten und hartnäckigsten Krankheiten, welche der Geschicklichkeit unserer berühmten Aerzte bis in die neueste Zeit gespottet haben, steht Asthma obenan. Tausende von Leidenden wissen aus eigener Erfahrung, daß es kein absolutes Mittel gegen die Krankheit gegeben hat. Nun hat aber Dr. Rudolph Schiffmann, ein berühmter Arzt, der die Behandlung von Asthma und verwandten Leiden zu seinen Lebensstudien gemacht hat und der bisher mehr Fälle von Asthma behandelt hat, als irgend ein anderer lebender Arzt, ein Schutzmittel gegen die überaus lästigen Anfälle dieser Krankheit entdeckt, womit bereits die glänzensten Erfolge erzielt worden sind. Dieses Mittel, „Dr. R. Schiffmanns Asthma-Pulver" ist ein Präventivmittel. Es besteht aus: 34,90% Kaliumnitrat, 51,10% Fol. Datura Arborea, 14% Syplocarpus Foetidus. Um die Zweifel des Publikums zu zerstreuen, hat sich Herr Dr. Schiffmann entschlossen, alle zu Asthma neigenden Personen selbst in den Stand zu setzen, sich praktisch von der Wirksamkeit seines Mittels zu überzeugen. Er giebt deßhalb bekannt, daß er willens ist, jeder an Asthma leidenden Person ein unentgeltliches Probepacket seines Mittels zuzusenden. Zu diesem Zwecke werden hiermit alle Leidenden dringend ersucht, ihm ihre Namen und Adressen per Postkarte aufzugeben. Es wird ihnen alsdann sofort ein absolut kostenfreies Probe-Packet zugehen. Herr Dr. Schiffmann geht nämlich von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe, wie er sie Allen anbietet, mehr überzeugt und den Werth des Mittels besser beweist, als die Veröffentlichung vieler tausender Zeugnisse solcher Personen, welche durch den Gebrauch dieses Asthma-Schutzmittels vor den lästigen Anfällen jener Krankheit bewahrt worden sind. „Dr. Schiffmanns Asthma-Pulver" ist bereits seit Jahren in Deutschland verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher nie davon gehört haben mögen. Um jetzt alle diese Personen hiervon zu benachrichtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemein zu machen, erläßt Dr. Schiffmann die obige Offerte. Es ist dies sicherlich ein liberales und ehrliches Anerbieten, und Alle, welche mit dem oben erwähnten Leiden behaftet sind, sollten unverzüglich an Dr. R. Schiffmann's Deutsche Niederlage, Berlin 9, Spandauer Str. 81, schreiben und sich dessen Offerte zu Nutze machen. Schreibt also sofort, da nur innerhalb der nächsten fünf Tage unentgeltliche Proben versendet werden können. Schreibt blos den Namen und die Wohnung per Postkarte, weiter nichts!

Lehrer-Vereinstag Emmendingen.

Samstag, 20. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr

Zusammenkunft im **Dreikönig.** Tagesordnung bekannt
Zu zahlreichem Besuche wird freundlichst eingeladen.

W. Kilchling, Vorsitzender.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter, wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabriken G. Henneberg** (k. u. k. Hoflief.) **Zürich** versenden gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an jedermann und liefern einzelne Roben und ganze Stücke porto- und steuerfrei in's Haus. 4167

Die Schwarzwälder im Auslande.

Von Arthur H. Duffner-Furtwangen
in der „Karlsr. Ztg."

(Zum 11. Februar 1897.)

Wälder trifft im Böhmerlande
Preßburg, Pest und auch in Wien,
Polen und im Pommerlande,
Hamburg, Bremen und Berlin.

In den russischen Kaiserstädten,
In Amsterdam, in Brüssel, Gants,
Ja man selbst in Lissabona
Wälderläden treffen kann.

In Bologna, in Ancona,
In Livorno, in Triest,
In Turin und in Verona
Sitzen Wälder längst schon fest.

Englands Dörfer, Englands Städte
Von Southampton bis Dublin
Siehst Du wie an einer Kette
Uhrenhändler stets durchzieh'n.

Morgens, wenn in Londons Straßen
Alles still der Stadt entlang
Hört man schon gewohntermaßen
Wälders Uhren Glocken-Klang.

Diese Verse sind entnommen einem Gedichte, das betitelt ist: „Der Wald und der Wälder", und das der nachmalige Landtags- und Reichstagsabgeordnete, Kommerzienrath Frz. Jos. Faller in Lenzkirch im Jahre 1856 seinen Landsleute widmete.

Es hat sich gar Vieles verändert, gar Manches ist anders geworden seit jener Zeit, in der die ersten Bahnbrecher der Schwarzwälder Uhrenindustrie unseren heimischen Arbeiten einen so geachteten Namen in der ganzen Welt verschafft haben! Dampf und Elektrizität haben unserer Zeit ihren Stempel aufgedrückt, dem ruhigen Arbeiten ist ein Hasten und Jagen gefolgt, das zu der früheren Art des Geschäftsbetriebes einen kaum faßbaren Kontrast bildet. Die Hausindustrie ist fast verschwunden, und an ihre Stelle ist eine Massenfabrikation getreten. Bedeutende Fabriken sind entstanden und versorgen die Welt mit Millionen von Uhren. So lassen Sie uns denn heute für kurze Zeit bei Denjenigen verweilen, die als unsere Pioniere den Grundstein legten zu unserer blühendsten Schwarzwaldinstrie, der Uhrenindustrie, welcher Tausende und Abertausende von Menschen ihr Brod danken. Lassen Sie uns in richtiger Erkenntniß der schweren Arbeit, deren es bedurfte, unseren Vorarbeitern folgen auf dem mühseligen Wege, auf dem diese, mit deutscher Thatkraft und Zähigkeit vorwärts schreitend, ihrem Ziele zusteuerten.

Schon in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gab es im Schwarzwalde ununterbrochen und auffallend viele Auswanderungen nach den verschiedensten Ländern. Daher rührt auch die eigenartige Thatsache, daß man selbst im kleinsten Schwarzwaldorte Leute findet, die englisch, französisch, ja vielfach auch spanisch, russisch oder italienisch sprechen.

Am bedeutendsten fanden und finden diese Auswanderungen statt nach England, oder „in's Land", wie man noch heute sagt. Diese Schwarzwälder-Engländer haben eine ganz besondere Anhänglichkeit an ihre Heimath bewahrt und sind stets, wenn der Erfolg ihrer Arbeit es ihnen erlaubte, zurückgekommen, um ihren Lebensabend in der Heimath zu beschließen.

So sind die im Auslande erworbenen Kapitalien dem engeren Heimathlande zu Gute gekommen und somit die Auswanderungen nach England für die Heimath stets von Nutzen gewesen, sodaß schon um dieser Thatsache Willen unsere Betrachtungen unseren Landsleuten in England gelten sollen.

Vor weit mehr als hundert Jahren also kamen unsere Vorfahren nach England, um in allen größeren Städten Englands, Schottlands und Irlands Niederlagen zu gründen. Ursprünglich wurden die Uhren von Verwandten bezogen, später entwickelte sich das sogenannte Packerwesen, das aber mit der Einführung der Amerikaner-Uhren auf dem Schwarzwalde wieder aufhörte. Die bedeutendsten Geschäfte stammen aus dieser Gründungszeit. Anfänglich schloß man sich zusammen, man hielt zusammen Haus und benutzte gemeinschaftlich einen Lagerraum. Um sich gegenseitig keine Konkurrenz zu machen, mußte sich Jeder einen bestimmten Landstrich aussuchen, den er dann für den Absatz seiner Uhren zu gewinnen hatte. So ging es denn, von Morgens früh bis Abends spät, auf dem Rücken einen etwa 70 Pfd. schweren Sack oder „Krätze" tragend, auf die Wanderung. Eine Uhr trug man unter dem Arme, und, um sich der Kundschaft zu avisiren, ließ man beständig den Wecker surren. Auf die verkauften Uhren war eine Anzahlung Usus, der Rest wurde in wöchentlichen Abzahlungen geleistet. Waren Uhren der Reparatur bedürftig, wurden dieselben mitgenommen, zu Hause ausgebessert und erst beim nächsten Besuche wieder zurückgegeben. Später mietheten sich diese Hausirer einen kleinen Laden, führten dann auch Taschenuhren und schließlich Gold- und Silberwaaren. Eine gediegene und gute Arbeit ist die beste Empfehlung; so entstanden mit der Zeit blühende Geschäfte, von denen als die ältesten nur genannt seien: Kammerer, Kuß u. Cie., Kleiser, Straub u. Hepting, Schultis, Schwarz u. Cie. und Spiegelhalder. Hoffen wir, daß unsere Schwarzwälder Geschäfte auch fernerhin diesem traditionellen Grundsatze treu bleiben werden, und daß es ihnen dadurch möglich wird, den ausgezeichneten Ruf für alle Zeiten beizubehalten. (Schluß folgt.)

+ Petersburg, 14. Febr. Aus allen Theilen des Reiches laufen Meldungen über heftige Stürme mit Frösten ein. In und um Odessa haben die Stürme sämmtliche Telegraphenlinien zerstört. Eine Menge Menschen wurden von den Telegraphenpfosten erschlagen

Lehrlingsgesuch.

Wir suchen für unser Bureau zum alsbaldigen Eintritt einen **gutgeschulten jungen Mann** aus achtbarer Familie 1317

Staehle & Haßler
Riegel.

Die neuen Impressen:

Register der Gemeindebürger
Register der wahlberechtigten Einwohner
Protokoll zu den Wahlen in den Bürger-Ausschuß
Protokoll zu den Wahlen in den Gemeinderath
sind vorräthig in **A. Dölter's Buchdruckerei.**

Feinstes Schweineschmalz,
garantirt rein von jedem fremden Zusatz,
von **Armour & Co., Chicago,**
bei 9 Pfd. Postpaket 37 Pf.,
„ 25 Pfundkübel 36 „
„ 50 35 „
„ 100 Pfd.-Fäßchen 34 „
„ ca. 300 Pfundfaß 33 „
Stuttgart
A. Köhler, Hauptstätterst. 40.

Ein Zimmer mit Kost
bis 22. Februar gesucht. Offerten mit Preisangabe unter E. Sch. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Dankschreiben eines Asthma- und Lungenleidenden.

Ich halte es für meine Pflicht allen leidenden Mitmenschen **öffentlich** zu bekunden, daß ich durch den Gebrauch von 10 Packeten des **russischen Knöterichthee, polygonum** avic, von meinem chronischen Lungenleiden befreit bin, mein Husten hat vollständig aufgehört und bin von meinem Asthma erlöst; ich fühle mich daher veranlaßt dem **Herrn Ernst Weidemann in Liebenburg a. Harz,** von welchem ich den Thee bezogen habe, hiermit meinen wärmsten Dank auszusprechen.
Scheid, (Post Dürscheidt), den 11. Dec. 1896. **Rudolf Koch.**

Der untere Stock
meines Wohnhauses sammt Zugehör ist per 15. Mai miethfrei.
1318 **Philipp Weil,** Oberstadt.

Ein **möblirtes**
Zimmer
zu vermiethen. 1320
Wo? sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Großes Lager in fertigen
Herren- und Knaben-Anzügen
Kinderanzüge von M. 2.50 an
Confirmandenanzüge „ „ 13.— „
bis zu den besten Sachen.

Seidenstoffe für Fastnachtszwecke per Meter M. 1.20
Chr. Stuck-Wagner
Emmendingen.
Cattune für Clownkostüme in originellen Dessin.

Anfertigung nach Maaß
unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders.
Garantie für tadellosen Sitz und Schnitt.
Reichhaltiges Lager in
Tuch- und Buckskins
bis zu den feinsten Genres.

Nächste Gewinnziehung Metzer Dombau-Geldloose à 3 Mark 30 Pf. Keine Ziehungsverlegung. !
13.—16. März d. J.
200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer. 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.
Loose à 3 Mark 30 Pfg. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen durch die **Verwaltung der Metzer Dombau-Geld-Lotterie Metz.**
Zu haben in allen Loosgeschäften und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. 1269

Tagesordnung
zur
Bezirksrathssitzung am Mittwoch den 17. Februar 1897, Vorm ½10 Uhr.

I. Oeffentliche Sitzung.
a Verwaltungsstreitsachen:
1. Klage des Ortsarmenverbands Offenburg gegen den Ortsarmenverband Kenzingen, Forderung betr.
2. Klage des Georg Scherberger Martin Sohn in Denzlingen gegen den Ortsviehversicherungsverein daselbst, Entschädigungsforderung betr.

b Verwaltungssachen:
1. Das Gesuch des Andreas Bromberger dahier um Erlaubniß zum Betrieb einer Schankwirthschaft mit Branntweinschank in Emmendingen betr.
2. Gleiches Gesuch des Valentin Kriechbaum dahier.
3. Gesuch des Metzgers Lambe t Hügle in Heimbach um Erlaubniß zum Betrieb einer Gastwirthschaft in Heimbach.
4. Das Gesuch des Holzbauern Georg Friedrich Bührer von Almendsberg um Erlaubniß zur Abtrennung einiger Parzellen von seinem geschlossenen Hofgut.

II. Nicht öffentliche Sitzung.
1. Das Gesuch der Vorstandsmitglieder der Ortskrankenversicherungsanstalt Sexau, Erhöhung ihres Gehalts betr.
2. Die Ernennung eines Bezirksbaukontroleurs.
3. Die Ernennung eines Feuerschauers.
4. Die Vornahme der Feuerschau in den Feuerschaudistrikten des Amtsbezirks.
5. Die Ernennung eines Schätzungsrathsmitglieds für die Gemeinden Bleichheim und Theningen.
6. Maßregeln gegen die Schafräude.
7. Die Festsetzung der Zahl der Bürgerausschußmitglieder in den Gemeinden Broggingen, Malterdingen, Munzingen, Reuthe, Riegel, Sexau und Wörsetten.
8. Die Abhörbescheide zur Gemeinderechnung Freiamt für 1895 und der Sparkassenrechnung Kenzingen für 1895.

Emmendingen, den 12. Februar 1897.
Großh. Bezirksamt.
Salzer.

Gegründet: 1853.
THURINGIA.
Versicherungsgesellschaft in Erfurt.
Grundkapital: 9 Millionen Mark.
Vermögensbestand Ende 1895: 44 Millionen Mark.
zahlte an Entschädigungen seit Gründung: 120 Millionen Mark.
gewährt: **Feuerversicherung** auf Gebäude, bezw. Gebäudekünstel, Mobilien, Waaren, Vorräthe, Maschinen, Fabrikgeräthschaften etc. **Lebensversicherung** (Policen unanfechtbar, unverfallbar und gebührenfrei. Steigende Dividende, nach Wahl baar oder zur Erhöhung der Vers.-S.), Begräbnißgeld-, Aussteuer-, Altersversorgungs-, Wittwenpensions- und Rentenversicherung. Versicherung einzelner Personen gegen **Unfälle aller Art**, (mit und ohne Prämienrückgewähr), sowie gegen **Reise-Unfälle** allein; außerdem See-Unfallversicherung für Passagiere **nach allen Ländern der Erde**, ev. einschließlich Landreisen, **Einzel-** und **Kollektiv-Versicherungen** von Schiffsbemannungen der **Kriegs-** und **Handelsmarine**, ferner **Transportversicherung** zu **günstigen** Bedingungen und billigen Prämien, **keinerlei** Nachschußverbindlichkeit. Kautionsdarlehne an Beamte.
Zur Vermittelung von Abschlüssen empfehlen sich, zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit: Die General-Agentur für Baden u. Hohenzollern **(Carl Steidle) in Konstanz**, sowie sämmtliche Agenten der Thuringia;
Auskunft ertheilt: in **Eichstetten: Gustav Wahrer**, Schreinermeister; in **Endingen: Oskar Biechele**, Färbermeister; in **Munzingen: W. Benzinger**, Friseur; in **Sexau: Andreas Rehm**, Rathschreiber.

! ! !
Neue reizende
Masken-Kostümbilder
für Damen und Herren
(u. A. Röntgenstrahlen-Kostüm)
eingetroffen in **A. Dölter's Buchhdlg.**

Sonntag, den 28. Februar 1897
Zwei große allgemeine

Maskenbälle

von ½3 bis 7 Uhr und von 8 bis 2 Uhr
mit Preisvertheilung.
Es kommen
160 Mark
zur Vertheilung.
Näheres durch die Plakate.
Karl Ramsperger.

„Kathreiner's Malzkaffee wird in unserem Spital verwendet und bewährt sich auf's beste."
gez.: Dr. Ritter v. Hüttenbrenner, Dir. Arzt d. Karol Kinderspit., Wien.

2 Ladenlokale
mit Zubehör, wird bis 13. Mai d. J. miethfrei, kann aber auf Wunsch schon früher bezogen werden (1. März.) 1319
W. H. Schwörer,
Kürschner.

Notizbücher
in allen Größen sind zu haben bei
A. Dölter.

Lustige Blätter
Prachtvolles, bunt illustrirtes Wildblatt.
Ausgezeichneter Text
Bunte Carricaturen!
Wöchentlich eine Nummer 12—16 Seiten stark.
Man abonnirt bei allen Buchhandl., Postanstalten (Zeitungsnr. 4311) und Zeitungsexpeditionen. Probenummern gratis und franco vom Verlag der „Lustigen Blätter", Berlin S.W. 12.
2 MARK pro Quartal.

Visitenkarten liefert **rasch** und **billig**
A. Dölters Buchdruckerei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.
Tagblatt
und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.
Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 40. Emmendingen, Mittwoch, den 17. Februar 1897. XXXI. Jahrgang.

Amtliche Nachrichten
(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 7. Febr. d. J. wurde Güterexpeditor Adam Zabler in Mannheim unter Ernennung zum Stationsverwalter nach Gottmadingen, Stationsverwalter Johann Schmidt in Albbruck unter Ernennung zum Güterexpeditor nach Mannheim und Betriebsassistent August Weis in Heidelberg zur Versehung der Stationsverwalterstelle nach Albbruck versetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Febr. Der Kaiser nahm den Vortrag des Reichskanzlers gestern Nachmittag und heute Vormittag in dessen Amts-Wohnung entgegen. Die für heute Mittag projektirt gewesene Fahrt nach Potsdam zum Frühstück beim Leibgarde-Husaren-Regiment hat der Kaiser wegen dringender Regierungsgeschäfte aufgegeben.

München, 14. Febr. Zur Vorfeier der hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages Kaiser Wilhelm I. veranstaltete die Münchener Studentenschaft gestern Abend im großen Saale des Löwenbräukellers einen glänzenden Festkommers, welchem die Prinzen Ludwig und Ruprecht und der Kultusminister v. Landmann beiwohnten. Nach den mit großer Begeisterung aufgenommenen Reden auf den Kaiser, den Prinzregenten und die beiden anwesenden Prinzen hielt Studiosus Wüst die Festrede, nach deren Beendigung die „Wacht am Rhein" gesungen wurde. Von weiteren Reden fand besonders lebhaften Widerhall die Rede auf die drei Paladine des Heldenkaisers: Bismarck, Moltke, Roon. An den Kaiser, den Prinzregenten sowie an den Fürsten Bismarck wurden Huldigungstelegramme abgesandt.

Ausland.

Asien.

Bombay, 15. Febr. Die Pest nimmt eine immer größere Ausdehnung an und scheint sich auf ganz Indien erstrecken zu wollen. Die verschiedenen Häfen sind bereits heimgesucht und die Europäer werden von der Epidemie nicht verschont.

Die Unruhen auf Kreta.

Berlin, 15. Febr. Die Vorstellungen, die gestern die Vertreter sämmtlicher Großmächte in Athen unter Hinweis auf die aus der völkerrechtswidrigen Haltung Griechenlands für den europäischen Frieden sich ergebende Gefahr gemacht haben, sind von dem griechischen Minister des Auswärtigen mit der Erwiderung beantwortet worden, daß Griechenland Kreta besetzen werde. Nach diesem Vorgange erachtet es die kaiserliche Regierung zunächst nicht mehr ihrer Würde entsprechend, weitere diplomatische Schritte in Athen zu thun. Nach vorherigem Meinungsaustausch mit den Kabinetten der übrigen Großmächte erhielt der Kommandant der „Kaiserin Augusta", die in den nächsten Tagen vor Canea eintreffen wird, den Befehl, im Einvernehmen mit den kommandirenden Offizieren der übrigen in den kretischen Gewässern versammelten Seestreitkräfte der Großmächte, jeden feindseligen Akt Griechenlands zu verhindern und außerdem zur Wiederherstellung der Ordnung und zur Vermeidung weiteren Blutvergießens thunlichst mitzuwirken.

Wien, 15. Febr. Das „Fremdenblatt" schreibt: Die Botschafter in Konstantinopel nahmen den Vorschlag Englands an, Canea, Heraklion und Rethymo durch Mannschaften der Schiffe der Großmächte zu besetzen, die griechische Flotte von Kreta zu entfernen und die Verstärkung der türkischen Truppen zu verhindern. Der österreichisch-ungarische Kommandant ist angewiesen, mitzuwirken. Die Maßregeln bezwecken die Hintanhaltung bezw. gewaltsame Verhinderung von weiteren Feindseligkeiten der griechischen Schiffe. Ueber die Maßregeln zur Verhütung des Blutvergießens auf Kreta stehen die Mächte vor der Einigung, wenn sie nicht bereits einig sind. Die Geschwaderchefs der Großmächte berathen unter dem Vorsitz des französischen Admirals als des Rangältesten auf Grund übereinstimmender Instruktionen der Kabinette.

Wien, 15. Febr. Das „Fremdenblatt" meldet, daß der französische Admiral als rangältester Admiral vor Kanea den Oberbefehl über die internationale Flotte übernehmen und die Operationen leiten wird.

London, 15. Febr. Der Kommandant des türkischen Schiffes, welches von Griechen beschossen und verfolgt wurde, hat bei dem englischen Admiral Beschwerde geführt. Letzterer erklärte dem griechischen Kommandanten, daß er Gewalt anwenden werde, wenn das Geschehene sich noch einmal wiederholen sollte.

Petersburg, 15. Febr. Graf Murawjew erklärte dem griechischen Gesandten in äußerst scharfen Ausdrücken, daß das aggressive Vorgehen der griechischen Regierung die russische Regierung sehr verstimmt habe und geeignet sei, Griechenland die Sympathien Rußland zu entziehen.

Paris, 15. Febr. Der „Kölnischen Zeitung" wird von hier telegraphirt: Die kretische Frage hat über Nacht zu ernsten inzwischen glücklicherweise rechtzeitig beschworenen Ausbrüchen geführt. Ein griechisches Kriegsschiff griff Freitag einen türkischen Transportdampfer an, der eine Ladung von Kriegsvorrath, aber keine Truppenverstärkung an Bord hatte, und zwang ihn durch Geschützfeuer zum Umkehr. Auf diese Nachricht kündigte der Großvezir einigen Botschaftern die Absicht der Pforte an, diesen Friedensbruch mit sofortigem Einmarsch türkischer Truppen in Thessalien zu beantworten. Die Botschafter erwiderten beschwichtigend und mahnten von diesem Vorhaben entschieden ab. Es folgten schleunige Verhandlungen sämmtlicher Botschafter, Depeschenwechsel mit den Kanzleien, sodann abermals unter der Zusage, daß die Mächte dem Vorgehen Griechenlands Einhalt thun würden, wirksame Abmahnung bei der Pforte. Inzwischen beschossen gestern griechische Schiffe einen der in türkischen Händen befindlichen kretischen Häfen. Zum Glücke war jedoch gleichzeitig die sehr erwünschte Einigung der Mächte erfolgt und bestimmt festgestellt worden, daß Griechenland Niemand, weder Rußland noch England, beim jüngsten Abenteuer hinter sich hat. Gestern Abend hatten sämmtliche Geschwaderchefs in den kretischen Gewässern die Weisung in Händen, unter allen Umständen mit allen Mitteln einen weiteren Zusammenstoß zwischen Griechen und Türken zu verhindern, sodaß zur Stunde eine unmittelbare Gefahr von dieser Seite als abgewendet gelten darf. Es steht zu hoffen, daß die angesichts der plötzlichen Gefahr eingetretene schnelle Einigung der Mächte vorhält und weitere Gefahren verhütet.

Paris, 15. Febr. Der „Gaulois" meint, die Kretafrage werde wahrscheinlich eine ungeahnte Lösung finden, nämlich durch die Ernennung des Prinzen Georg zum Gouverneur von Kreta, welches unter der Oberherrschaft des Sultans verbleibe.

Athen, 15. Febr. Die Christen setzen die Belagerung der Festung Kanea fort. Der Gouverneur Barowitsch Pascha flüchtete an Bord eines russischen Schiffes. Die türkischen Delegirten und die kretensische Gendarmerie verließen die Stadt. Die Familien der Konsuln haben sich an Bord der Schiffe geflüchtet. Die aus Syra eingelaufenen Nachrichten, daß griechische Truppen in Kreta ausgeschifft worden seien, haben bis jetzt keine offizielle Bestätigung erfahren.

Athen, 15. Febr. In der Deputirtenkammer bestätigt der Ministerpräsident auf eine Anfrage die beteits gemeldete Entsendung der griechischen Truppen nach Kreta. Bis zur Stunde sei keine Nachricht von ihrer Landung eingetroffen. Berowitsch Pascha ist an Bord des österreichischen Dampfers „Saturn" in Kalamata eingetroffen und nach Korfu weitergereist. — Der griechische Konsul in Kandia hat sich an Bord des Miaulis eingeschifft, nachdem er an den Gouverneur

Verlorenes Spiel.
Original-Roman von P. Felsberg.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

Der Raubanfall im Thiergarten, dessen Opfer Kurt Baumann geworden war, wurde in den Tagesblättern besprochen und so erfuhr Fleischer, daß sein Messerstich nicht tödtlich gewesen war, und sein Gewissen beruhigte sich jetzt vollständig. Der Gedanke, möglicherweise einen Mord begangen zu haben, hatte doch manche Stunde ihn bedrückt, besonders als er wahrnahm, daß die Beute, welche bei der Affaire gemacht, nicht so groß war, wie er gehofft hatte. Die Uhr war nicht besonders werthvoll, und er fürchtete sich, sie überhaupt aus der Hand zu geben, da er dadurch einen Verdacht auf sich lenken konnte; die Börse war nur sehr schwach gefüllt gewesen und entsprach den hohen Erwartungen gar nicht, die der Gauner an jenem Abend an die Gäste Magda Vorsters gestellt hatte.

Wie gewöhnlich saß Fleischer an dem Tage, an welchem Dörner Maria Carina aus dem Bazar nach Hause geleitet hatte, in der Schenkstube des Kellers im Hinterhaus, als Dörner dort eintrat. Dieser hatte einen etwas schäbigen Hut und Paletot angelegt, um in der Schenke, wo nur Arbeiter verkehrten, durch die Eleganz mit welcher er sich sonst kleidete nicht aufzufallen.

Fleischer sah verwundert zu Dörner auf, als dieser plötzlich vor ihm stand; er rückte den Stuhl an seine Seite, und ohne aufzustehen sprach er mit schon etwas lallender Zunge; „Ei ei, Herr —"

Dörner schnitt ihm das Wort ab, setzte sich auf den Stuhl, indem er sagte; „Nennt meinen Namen nicht, ich habe mit Euch zu sprechen."

Die Wirthin trat nun hinzu und sagte artig: „Wenn die Herren in das Nebenzimmer treten wollen, dort sind Sie ungestört."

Dörner war es sehr lieb, aus dem Gesichtskreis der wenigen Gäste zu kommen, die schon neugierig nach dem neuen Ankömmling blickten, der trotz der unscheinbaren Kleidung doch zu sehr den Weltmann verrieth, um in dieser Umgebung nicht aufzufallen.

Fleischer ergriff die Flasche, die vor ihm stand, und ging stark wankenden Schrittes hinter Dörner her in ein kleines dumpfes, halbdunkles Gemach, welches die Wirthin geöffnet hatte.

Dörner betrachtete das Etikett, welches auf der Weinflasche sich befand, die Fleischer vor sich auf den Tisch gesetzt.

„Ihr scheint gute Geschäfte zu machen, daß Ihr Euch solchen Wein gestatten könnt!" sprach er, indem er auf den eine feine Marke bezeichnenden Zettel deutete.

„Was wollen Sie, Herr? Wenn man lange Jahre in vornehmen Häusern war, hat man auch seinen guten Geschmack. Bah, der Wein kostet das Geld der Frau Vorster, ich sagte es ja, sie zahlt mir, was ich weiß, sie soll noch tüchtig zahlen, sie hat es ja, und ich will es ihr schon herauslocken. Der vornehme Ton, den sie anzuschlagen versucht, verfängt bei mir nicht. Sie soll herhalten."

„Wenn Ihr nicht vorher eingesperrt werdet — ja, seht mich nur verwundert an, ich weiß alles, habe mit meinen eigenen Augen gesehen, was an dem Abende geschah, als ich Euch im Thiergarten vor dem Hause der Frau Vorster traf. Ich traute Euch nicht, und deshalb beobachtete ich, hinter einem Baume versteckt, Euer Thun", sagte mit gedämpfter Stimme Dörner und verwandte keinen Blick von dem Gesicht Fleischer's, das sich bei den fest gesprochenen Worten seines ehemaligen Herrn entfärbte.

„Aber Herr, was denken Sie, Sie müssen sich geirrt haben," stotterte ängstlich der Gauner und stierte in das Gesicht Dörner's.

„Versuche nur keine Ausrede, ich sah es, konnte es aber nicht verhindern, als ihr den Herrn anfielet und beraubtet. Ihr hattet ein gutes Messer und habt gut getroffen," sprach Dörner ruhig und fest. Er war zwar nicht Zeuge der That gewesen, wie er jetzt angab, aber er hatte sofort gewußt, als er von dem Geschehenen erfuhr, daß nur Fleischer der Thäter sein konnte. Er traute diesem alles zu, und er wußte, daß derselbe damals ohne Mittel war und sich deshalb an dem ersten, der ihm in den Weg kam, vergriffen hatte. Dörner bedauerte Kurt natürlich nicht, und freute sich außerdem, daß er Fleischer, diesem unbequemen Menschen gegenüber jetzt eine Waffe besaß; er war eigens gekommen, um ihn dies wissen zu lassen.

„Herr — Herr, Sie wollen mich doch nicht angeben? Nein, das thun Sie nicht, sonst wären Sie nicht hierher gekommen, um es mir zu sagen," sagte verwirrt Fleischer; er sah sich in den Händen Dörner's und wußte, daß dieser ihn auch festhielt.

„Gut, ich will schweigen, aber dafür sollt Ihr mir das Geheimniß der Frau Magda Vorster mittheilen. Ich bin nur neugierig, weiter nichts, meinetwegen könnt Ihr so viel von Ihr erpressen, als Ihr wollt, aber ich möchte wissen, was Ihr von ihr wißt, das sie Euch bezahlt."

(Fortsetzung folgt.)